

Lübbow, Fundstelle 59/5a:

Schildkern 1;
Klingen 32 (Abb. 4. a, c, d; 5. b);
Bohrer 2 (Abb. 4. b);
Spitzen 1;
Schaber 5 (Abb. 5. c);
Clacton-Abschläge 7 (Abb. 5. a).
Sonstige Abschläge 93 Stück.

Lübbow, Fundstelle 59/10:

Schildkern 1;
Klingen 22 (Abb. 6. a);
Bohrer 1;
Spitzen 1;
Schaber 8 (Abb. 6. b);
Clacton-Abschläge 3.
Sonstige Abschläge 154 Stück.

Ein wesentlicher Teil des Fundmaterials lag den Herren Prof. Schwabedissen und Dr. Bosinski vor und wurde von ihnen typologisch dem Jung-Acheuléen zugewiesen.

G. Voelkel

Jungpaläolithischer Lagerplatz auf dem Lamberg bei Emlichheim, Kr. Grafschaft Bentheim

Mit 1 Tafel und 2 Abbildungen

Im Juni 1967 wurde ich von dem Bauern Wilde darauf hingewiesen, daß in seiner Nachbarschaft wiederholt Gefäßscherben gefunden worden seien. Die Besichtigung der Fundstelle bestätigte diese Meldung, ergab indessen darüber hinaus noch andere wichtige Befunde.

Der Lamberg erstreckt sich von Nordosten nach Südwesten in einer Länge von etwa 700 m und in einer Breite – von Nordwesten nach Südosten – von ungefähr 200 m. Seine höchste Erhebung ist 18,9 m, das sind etwa 6 m über dem Bachbett der Burbecke (12,6 m). Ihm gegenüber am linken Ufer der Vechte liegt der Kuhlenberg. Bei Betrachtung des Geländes und des alten Vechtebettes hat man den Eindruck, daß beide Berge einstmals in einer großen Schleife des Flusses zusammenhingen. Dafür sprechen auch Beobachtungen, die Herr H. Kromeyer aus Emlichheim machte. In den Wiesen am Ostrande des Lamberges erbahrte er unter der dünnen Oberfläche eine 4 bis 5 m mächtige „Moor- und Schlamm-schicht“, die ebenfalls den einstigen Verlauf des Vechtebettes andeutet. Die große Vechteschlinge nagte sich dann mit ihren Steilufnern zwischen Kuhlen- und Lamberg hindurch, so daß ein sog. Umlaufberg entstand. Im Flugsand der jüngeren Düne beider Berge findet man immer wieder eisenzeitliches Scherbenmaterial und oft auch zwei übereinander-gelagerte, fast handbreite Ascheschichten mit noch gut erhaltener Holzkohle.

Die Fundstelle, über die hier berichtet werden soll, liegt in einer neu-angelegten Sandgrube des Lamberges, an der Grenze der Gemarkungen Emlichheim und Kleinringe (Top. Karte 1 : 25 000, Blatt 3307 Emlichheim, R: 59 945, H: 30 820). Nachdem das Gegenprofil geputzt war, ließ es folgende Schichten-abfolge erkennen (Abb. 7 u. Taf. 3):

Unter der heutigen Heideoberfläche mit dünner Humusschicht und jungem Ortsteinhorizont lag eine helle Flugsandschicht von wechselnder (bis zu 1,5 m)

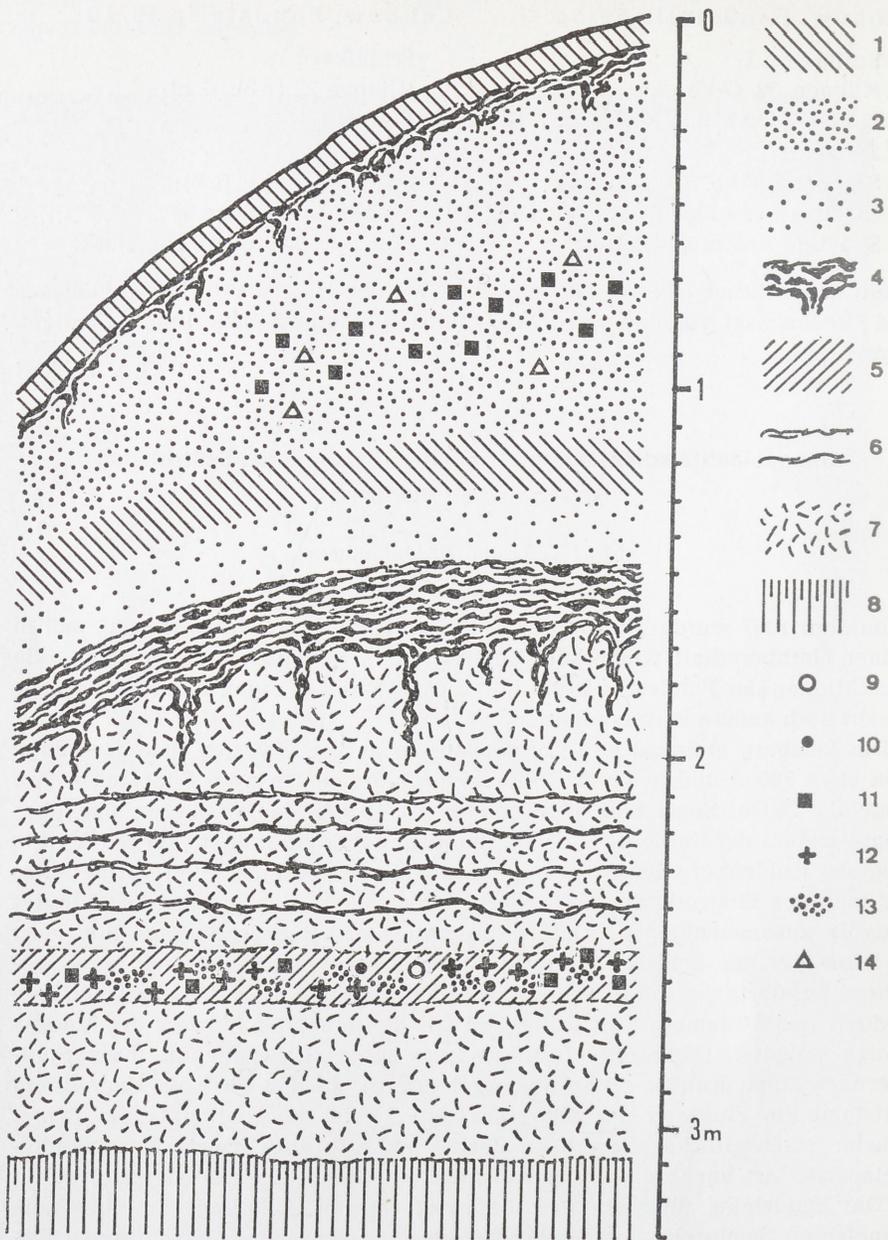


Abb. 7 Emlichheim, Kr. Grafschaft Bentheim Profil der Fundstelle
 1 Humus, 2 jüngerer Dünensand, 3 Bleichsand, 4 Ortstein, 5 Kulturschicht des
 Magdalénien, 6 Ortsteinbänder, 7 älterer Dünensand, 8 anstehender Boden,
 9 Röhrenknochen, 10 Rötel, 11 Holzkohle, 12 Feuersteingeräte, 13 Asche, 14 Scherben

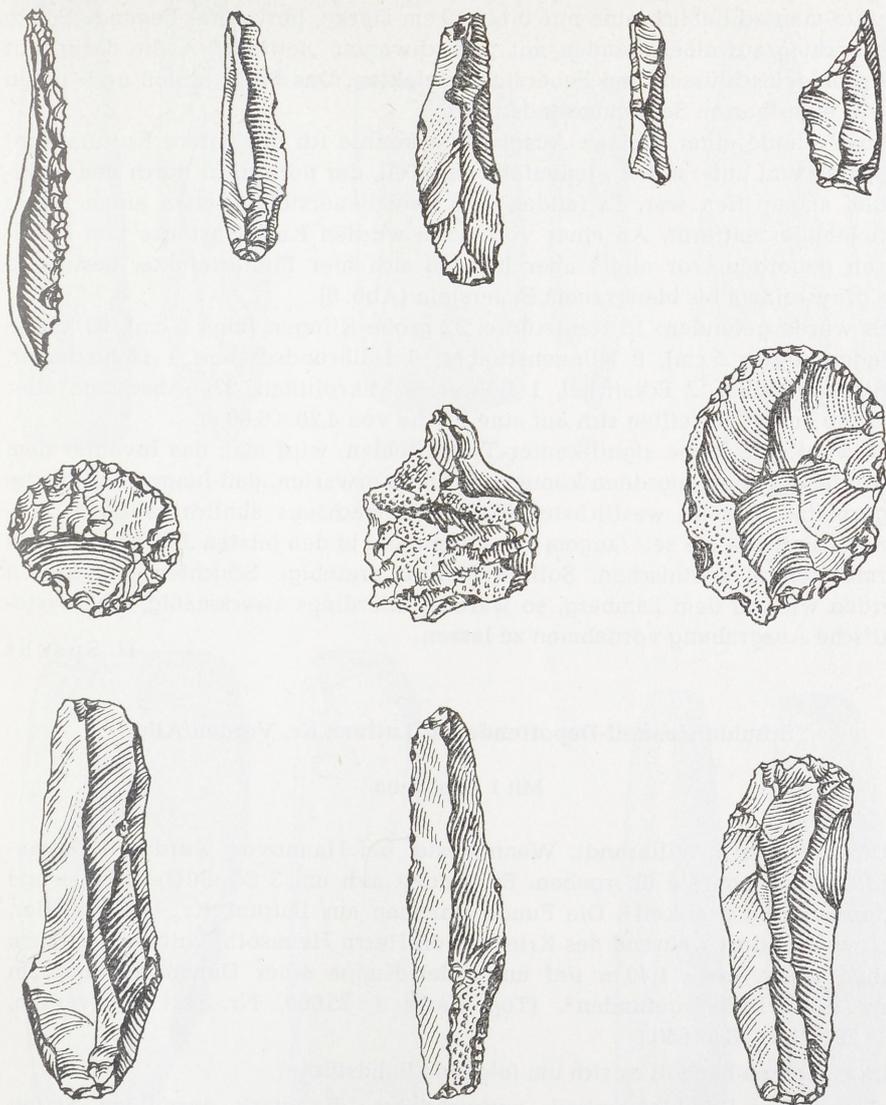


Abb. 8 Emlicheim, Kr. Grafschaft Bentheim M. 1 : 1
 obere Reihe a-e; Mitte g-h; unten i-k

Mächtigkeit. Darin fanden sich zahlreiche Holzkohlebrocken und kleinere eisenzeitliche Scherben. Den unteren Abschluß bildete die Oberfläche der primären Düne, erkennbar als homogener schwarzer Horizont (15 bis 20 cm). Es folgte das übliche Heideprofil aus Bleichsand (18 cm) und Ortstein (20 bis 30 cm). Unter einer durchschnittlich 50 bis 75 cm starken Sandschicht beob-

achtete man schließlich eine nur 8 bis 10 cm starke, horizontal liegende Strate aus leicht grauweißen Sanden mit pechschwarzer „fettiger“ Asche darin, mit Holzkohleeinschlüssen und Feuersteinartefakten. Das Profil schloß nach unten ab mit einer harten Schwemmsandschicht.

Im Verlaufe einer kleinen Ausgrabung konnte ich die untere Kulturschicht freilegen und untersuchen, jedenfalls den Teil, der noch nicht durch den Sandabbau angegriffen war. Es fanden sich zwei Feuerstellen, etwa einen Meter voneinander entfernt. An einer von ihnen wurden Knochenstücke von Kleintieren geborgen, vor allem aber häuften sich hier Flintartefakte, bestehend aus grauweißem bis blaugrauem Feuerstein (Abb. 8).

Es wurde gefunden: 15 Kernstücke, 32 große Klängen (über 5 cm), 69 kleine Klängen (unter 5 cm), 8 Klingenschaber, 8 Halbrundscher, 1 Hohlcher, 6 Birseklamellen, 2 Eckstichel, 1 Bohrer, 9 Mikrolithen, 270 Abschlüge aller Art. Die Funde verteilten sich auf eine Fläche von 4,20×6,80 m.

Obwohl eine Reihe signifikanter Typen fehlen, wird man das Inventar dem Spät-Magdalénien zuordnen können. Es ist zu erwarten, daß jungpaläolithische Lagerplätze hier im westlichsten Teil Niedersachsens ähnlich zahlreich vorhanden sind wie die seit langem bekannten und in den letzten Jahren erheblich vermehrten mesolithischen. Sollten ähnlich ergiebige Schichten angetroffen werden wie auf dem Lamberg, so wäre es allerdings zweckmäßig, eine systematische Ausgrabung vornehmen zu lassen.

H. Specht

Schuhleistenkeil-Depotfunde aus Luttum, Kr. Verden/Aller

Mit 1 Abbildung

Durch Herrn E. Willbrandt, Wennebostel bei Hannover, wurden 4 Donauländische Steingeräte übergeben. Es handelt sich um 3 Schuhleistenkeile und 1 durchlochtes Breitkeil¹. Die Funde stammen aus Luttum, Kr. Verden/Aller, und wurden dort während des Krieges von Herrn Heimsoth, Luttum, an einem steilen Hang, etwa 1,40 m tief unter der Kuppe einer Dünenerhöhung „in ganz roter Erde“ gefunden². (Top. Karte 1 : 25 000, Nr. 3121 Dörverden, R 35 20 380, H 58 62 650.)

Im einzelnen handelt es sich um folgende Fundstücke:

1. Ein hoher Schuhleistenkeil, undurchbohrt; die stark gewölbten Seiten ziehen an der flachen Unterseite etwas ein; Länge 12,8 cm, Schneidenbreite 2,8 cm, Nackenbreite 1,9 cm, Breitseite 3,1 cm (Abb. 9 a). Die Form entspricht dem „Hinkelsteiner Typ“.

¹ Die Bezeichnung „Breitkeil“ wurde von H. Schwabedissen in Übereinkunft mit K. H. Brandt, H. Behrens und H. Quitta neuerdings wieder gewählt für die bisherigen „Rössener Keile“ oder „Donauländischen Äxte“. Dieser Typ wurde schon von Potratz in Nachr. Nieders. Urgesch. 15, 1941, 48, „Breitkeil“ genannt.

² Bemerkenswerterweise liegt die Fundstelle ganz in der Nähe eines eisenzeitlichen Urnenfriedhofes, auf dem auch die Bronzesitula von Luttum – Grabung D. Schünemann, Verden/Aller – gefunden wurde.